



Wandern in Südnorwegen

NORDHIMMEL

Leuchtende Gletscher, rauschende Flüsse, endlose Weite: Norwegens Süden bietet ein vielfältiges Angebot an Genuss-Touren, die sich bei fast jedem Wetter lohnen.

Text und Fotos von Jonas Kassner

Svein Paalgard zückt sein Fernglas und scannt den Horizont. Nein, die Rentiere kommen um diese Zeit nicht hierher. Sie sind jetzt auf den Sommerweiden im Westen. In seinem Tarnfarben-Look passt sich der Ranger perfekt der Umgebung an. Er klopf sich auf die Brust. Sveins Herz gehört dieser Landschaft – dem größten Hochplateau Europas, der Hardangervidda in Norwegens Süden.

Der Himmel ist verhangen, und doch scheint von der Erde ein Leuchten auszugehen. Eine harmonische Komposition von gedeckten Farben bettet sich über die sanft wellige Szenerie, hier im Nordosten des Plateaus – Heidekraut, Rentierflechten, Torfmoose, Blaubeeren. Da und dort finden sich Bergveilchen, Moltebeeren und sogar fleischfressende Pflanzen wie das „Tettegras“. Die Hardangervidda-Führerin Turid Lindseth entdeckt in der

überwältigenden Vielfalt immer wieder kleine Überraschungen. Svein und Turid sind von Kindesbeinen an in dieser Gegend. Sie kennen alles und sind doch begeistert, als stünden sie zum ersten Mal hier oben. „Alle Sorgen werden klein. Ich könnte brüllen vor Glück!“, ruft Turid.

Gemächlich windet sich der Weg über die von Gletschern polierte Landschaft ins scheinbar Unendliche. Im Nordosten schiebt sich majestätisch das Hallings-



Auf dem Weg zur heimeligen Tuva Turisthytte nimmt die Weite der Hardangervidda gefangen (o.). Wie im Märchen: der plätschernde Bach Bondhuselva auf der Halbinsel Folgefonn (u.).

karvet ins Bild. Der sumpfige, von Bächen überkreuzte Weg mahnt allerdings dazu, auf die Tritte achtzugeben. Am Wegesrand lassen sich immer wieder kleine Kunstwerke bestaunen: Leuchtende Flechten verschlingen sich auf dunklen Gesteinsbrocken ineinander. In Moorseen recken Wollgräser ihre kessen Frisuren in den Himmel. Kleine gelbe Blüten tupfen dunkelgrüne Moosbeete.

Menschenleer ist es auch weiter im Westen, auf der Halbinsel Folgefonn, unterwegs zum See Bondhusvatnet. Allerdings ist dies heute eher dem Wetter geschuldet. Das Trommeln auf dem Regenschirm liefert sich ein Duett mit dem Rauschen des Baches, der den Weg vom Ufer des Hardangerfjords an begleitet. Gesäumt von einem dichten Bewuchs aus Farnen und Gräsern lädt dieses Kleinod immer wieder zum Verweilen ein. Erstaunlich, wie viele Grüntöne sich hier auf engstem Raum versammeln. Der

Ursprung der Bondhuselva ist bald erreicht. Wie verlassen liegt der See inmitten bewaldeter Berghänge. Gespeist wird er durch die herabstürzenden Bäche –

Der Weg windet sich über die von Gletschern polierte Landschaft ins scheinbar Unendliche.

und den Regen, der seine Oberfläche sprenkelt. Wie auf ein Zeichen öffnet sich plötzlich am Südufer der Vorhang aus dunklen Wolken und gibt den Blick frei auf die Gletscherzunge des Bondhusbreen. Was für ein Bild! Dem Sirenenruf folgend geht es weiter zum See-Ende, wo sich der schmierige Steig durch Farne und einen Birkenhain hinauf Richtung Gletscher schlängelt. Zartgrün schimmert das Eis hervor. Früher einmal reichte er fast bis an den See, davon zeugt noch die verwaiste Seitenmoräne.

Auch die Ostseite der Folgefonn-Halbinsel erlaubt nahe der Stadt Odde einen leichten Zugang zum Folgefonna-Gletscher. Schon aus der Ferne zeigt der imposante Gletscherfall Buerbreen seine ganze Schönheit. Heute Nachmittag sorgen die Sonnenstrahlen allerdings dafür, dass viele das Vergnügen suchen. Lärmende Wandergrüppchen klettern an den befestigten Nylonseilen über die kleinen Felsstufen. Zum Glück gibt es einen angenehmen Wegbegleiter: Der tosende Gletscherfluss Buerelvi vermag die Besucherscharen zu übertönen. Nach gut einer



Landschaftliche Vielfalt: Der Buerbreen-Gletscherfall begeistert schon aus der Ferne (l.). Blick auf Mannsvatnet und Hardangerfjord auf dem Weg zum Solfjell (M.). Das leuchtende Eis des Hardangerjøkulen (r.).



Stunde Wanderung durch das Buerdalen steht man direkt unterm landschaftlichen Leckerbissen des Gletscherfalls.

Größer könnten die Gegensätze kaum sein: An den sonnenexponierten Ufern des Hardangerfjords wird Obst angebaut. Mit Meeresluft in der Nase und Möwengeschrei im Ohr geht es von Jondal über die Gletscherstraße hinauf Richtung „Sommerkiserter“ mit seinem kleinen Schlepplift. Gletscherführer Martin winkt zum Aufbruch. Nach etwa einer Stunde stehen wir auf dem blau schimmernden Eis der Juklavass-Gletscherzunge. „Bei bedecktem Himmel leuchtet es noch mehr“, freut sich Martin. Durch den Nebel erkennt man schwach den Gletschersee Juklavatnet. Die Aussicht bei klarer Luft muss einfach toll sein. „Dort sieht man den Südteil des Folgefonna und die so genannten Rosendal-Alps, im Westen den Hardangerfjord und die Nordsee mit vorgelagerten Inseln“, beteuert Martin. Diese Traumaussicht war sicherlich der Anreiz, als Mitte des 19. Jahrhunderts der Tourismus auf dem heute als Nationalpark ausgewiesenen Südteil des Folgefonna florierte. Damals führte man die Besucher auf dem Pferd bis zum Gletscher und zog sie in einem Schlitten über das Eis. „Die reichen Leute setzten keinen Fuß auf den Boden“, kommentiert Martin. Beim Schnupperkurs in Sachen Eisklettern erleben wir zum Glück Farben und Formen des Folgefonna in der Nahaufnahme. Der Rückweg birgt noch eine Klettereinlage über den kleinen Felsgipfel P. 1443.

Nicht nur die ausgetretenen Pfade auf der Folgefonn-Halbinsel haben ihren Reiz. Der Ausgangspunkt für die abwechslungs-

reiche Tour über das Solfjell liegt in Uskedalen, einem Städtchen an der Südwestküste. Ein ansässiger Mitvierziger lässt es sich nicht nehmen, für uns das Wetter zu checken: „Vormittags bewölkt und etwas Regen, nachmittags bewölkt und mehr Regen, abends bewölkt – vielleicht ein bisschen Regen. Also: nicht schlecht!“ Nach dem steilen Anstieg durch den Wald öffnet sich eine kleine Hochebene. Linkerhand ragt das Solfjell empor. Bald erscheint die dunkle Wasserfläche des Mannsvatnet. Eine Postkartenidylle: Pittoreske Hütten stehen hier und da am

Ufer des Sees, der kleine Wellen wirft. Das Vorankommen gestaltet sich beschwerlich. Bei jedem Schritt versinken die Wanderstiefel tief in Moosbänke, als wären es dicke Daunenkissen. Nach kurzem Aufstieg am Südostufer des Sees ist eine Stufe erreicht, auf der sich das Panorama genießen lässt. Mannsvatnet und Hardangerfjord liegen uns auf zwei Etagen zu Füßen. Das Wasser schimmert in vereinzelt Sonnenstrahlen. Der Weg über den moosigen Rücken des Solfjells ist im aufkommenden Nebel nicht immer leicht zu finden. Zwei Steinhäufen markieren die

Panoramainfo

TOUREN: FOLGEFONN-HALBINSEL

- > Buer – Buerbreen – Buer (2 ½ Std.)
- > Sunndal – Bondhusbreen – Sunndal (3 Std.)
- > Uskedalen – Mannsvatnet – Solfjell – Uskedalen (5 ½ Std.)
- > Folgefonna, geführte Gletschertour (5 Std.): Folgefonna Breførarlag AS, 5627 Jondal, Norwegen, post@folgefonna-breforlag.no folgefonna-breforlag.no

TOUREN: HARDANGERVIDDA

- > Lægrevivatnet – Tuva Turisthytte (4 Std.); Tuva – Ustetind – Geilo (6 ½ Std.). Geführte Tour: Hardangervidda Fjellguiding, Elgtråget 12, 2743 Harestua, Tel.: 0047/97 54 18 60, turid@fjellguiding.no fjellguiding.no
- > Finse – Hardangerjøkulen (Blåisen) – Finse (4 Std.). Geführte Tour inkl. Gletscherüberquerung (5 Std.): Jøklagutane, 5719 Finse, Norwegen, Tel.: 0047/99 33 12 22, post@joklagutane.no, joklagutane.no

TUVA TURISTHYTTE

Skurdalen, 3580 Geilo, Tel.: 0047/48 21 94 14, tuva-tur@online.no hardangerviddanett.no/tuva

TOURISMUS-INFO

- > Visit Norway, Caffamacherreihe 5, 20355 Hamburg, Tel.: 040/229 41 50, germany@innovationnorway.no visitnorway.com
- > Fjellnorway, Fjell Norge prosjektet, Postboks 988, 2626 Lillehammer, Norwegen, info@fjellnorway.com fjellnorway.com

LITERATUR

- > Bernhard Pollmann: Norwegen Süd, Rother Wanderführer, Bergverlag Rother
- > Tonia Körner: Norwegen: Hardangervidda, Conrad Stein Verlag

KARTEN

- > Hardangervidda Øst, Turkart 2663, 1:100.000
 - > Finse, Turkart 2241, 1:50.000
 - > Folgefonna Nasjonalpark, Turkart 2556, 1:50.000
 - > ut.no (Tourendatenbank mit interaktivem Kartenmaterial)
- Mehr Infos: alpenverein.de/panorama



beiden Gipfel Barmasåta und Råkjo. Westlich des kleinen Lukevatnet beginnt der Abstieg, den warmen Strahlen der Nachmittagssonne entgegen.

Im kalten Wind auf dem Bahnhof von Finse herrscht hingegen emsiges Treiben. Touristen hieven ihre Bikes aus dem Zug und machen sich bereit für den populären „Rallarvegen“. Die Bahnstation liegt zwar „nur“ auf 1222 Metern, doch hat man das Gefühl, mitten in der Arktis zu stehen. Einst Trainingsgelände für die Südpolwettläufer Scott und Amundsen, wird das Gebiet nördlich der Hardangervidda auch heute noch zur Vorbereitung auf Expeditionen genutzt. Finse war bis Ende der 1920er Jahre ein Wintersportort der reichen Leute. Davon zeugt noch das einst mondäne Hotel „Finse 1222“. Am anderen Ufer des halb vereisten Finsevatnet steht die Finsehytta, die im Zweiten Weltkrieg von den Nazis erbaut wurde. Heute ist sie die größte Hütte des norwegischen Wandervereins DNT. In der Ferne leuchtet der Hardangerjøkulen. Über einige Brücken und etliche Schneefelder führt der Weg bis an den Rand des Eises. In dieser kargen Welt kommt man sich vor wie auf einem anderen Planeten. Neu ist der Gedanke nicht: In der Star-Wars-Episode „Das Imperium schlägt zurück“ wurde der Hardangerjøkulen in den späten 1970er Jahren zum Eisplaneten „Hoth“. „Alle Einwohner von Finse spielten als Statisten mit“, weiß die Führerin Maria. Als wir den Gletscher

betreten, zeigen sich glücklicherweise ein paar blaue Tupfer in der Wolken- decke. „Über dem Hardangerjøkulen ist meist ein Schönwetterloch, während es in Finse regnet“, erzählt Maria.

Auch auf der Hardangervidda mischen sich Blautöne ins Wolkendach. Von Weitem ist die Tuva Turisthytte kaum aus-

In dieser kargen Welt
kommt man sich vor wie
auf einem anderen Planeten.

zumachen, so harmonisch fügt sie sich mit ihrem Grasdach ins Landschaftsbild. An den Fensterscheiben baumeln bunte Waffeln aus Glas. Das essbare Pendant ist ein Genuss. Als Aileen den Kaffee serviert, kommt Peter aus dem Schuppen. Der Generator hat mal wieder den Geist aufgegeben. „Gestern wurde pünktlich zum Abendessen alles dunkel“, erzählt Aileen. Die herzliche Aura der beiden nimmt gleich gefangen. Die Tuva Turisthytte wurde von Aileens Großvater 1915 erbaut. Vor 37 Jahren ist Peter, ursprünglich aus Kassel, seiner Frau auf die Hochebene gefolgt. Im Sommer ist die urige Hütte Quartier für Hardangervidda-Überquerer und Tagesgäste. Die Hauptsaison startet jedoch im Februar.

„Dann kommen die Skiläufer. An Ostern ist hier immer Highlife!“, lacht Peter. Im Mai beginnt die Schneeschmelze. Bäche werden zu Flüssen und das Grasdach der Hütte zum begehrten Landeplatz für Zugvögel. „Und der Herbst ist besonders schön“, schwärmt Peter. „Moose und Flechten werden ganz hell. Die Berge leuchten violett, die Seen tiefblau. Und der Blick reicht bis ans Ende der Welt!“

Als wir am nächsten Morgen in die Stube treten, fallen uns fast die Augen aus dem Kopf. Schafssalami, Kaviar, eingelegter Fisch, Hafersuppe, karamellfarbener Käse – ein Wunder, dass der Frühstückstisch unter dieser Last nicht zusammenbricht. „Was man im Bauch hat, muss man nicht tragen“, ermuntert uns Aileen. So gestärkt erreichen wir unser erstes Etappenziel, den Ustetind, im Laufschrift. Die kleine Erhebung kann mit ihren 1376 Metern schon als Gipfel gelten. Die Sicht reicht bis zum Felskoloss Hårteigen. Die Landschaft wird langsam hügeliger und felsiger. Ein Moorschneehuhn im graubraunen Sommerkleid kreuzt den Weg und gurr aufgeregt. Es ist windstill, und Scharen von Mücken mahnen dazu, auf Pausen zu verzichten. Nach dem Abstieg durch knorrigen Birkenwald zum Westufer des Ustedalsfjord schleppen wir uns müde, aber voller Eindrücke am See entlang bis ins Ziel: Geilo – ein Ortsname, der die Emotionen nach solchen Tagen auf den Punkt bringt. ■



Jonas Kassner, Online-Redakteur beim DAV, wandert fast immer auf der Sonnenseite des Lebens – auch im norwegischen Regen.